



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 195'618
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 68'622 mm²

Die einstigen «Unkrautzüchter» staunen über die Bio-Supermärkte

Samuel Spahn und Anita Lê gehörten zu den ersten Biobauern im Kanton. Sie ärgern sich, dass nun die Grossverteiler vom Bioboom profitieren. Aber als Idealisten geben sie nicht auf.

Von Helene Arnet

Dietikon - Samuel Spahn blättert im Prospekt des kürzlich in Hönegg eröffneten Bio-Supermarktes Alnatura und sagt: «Hätte mir vor 30 Jahren jemand gesagt, dass die Migros dereinst einen solchen Bioladen eröffnet, ich hätte ihn für einen Spinner gehalten.» So wie ihn vor 30 Jahren viele für einen Spinner hielten, als er den elterlichen Hof auf Bioproduktion umstellte. Dass der Hof damals zudem von einer Genossenschaft geführt wurde, verstärkte den Dorfklatsch, dass dort lauter «Revoluzzer» wirtschaften würden.

Der Fondlihof liegt auf freiem Feld zwischen Dietikon und Spreitenbach. Samuel Spahn bewirtschaftet dort zwanzig Hektaren Land, zwei Drittel davon hat er in Pacht: Hochstammbäume, eine Niederstamm-Obstplantage und neuerdings eine Kirschenanlage. Der Fondlihof beliefert hauptsächlich den Biozweihändler Pico Bio. Und Spahns Partnerin Anita Lê führt einen Hofladen mit breitem Sortiment, der ein Drittel des Umsatzes einbringt. Das Dach des Bauernhauses ist mit Sonnenkollektoren bestückt, Weiderinder grasen auf dem Feld, Bilderbuchhühner scharren in der

«In den 90er-Jahren hatten wir die beste Zeit, dann stiegen die Grossverteiler in den Biosektor ein.»

Biobäuerin Anita Lê

Erde. Schneeweiss mit schwarzer Halskrause und grellrotem Kamm. Der Hahn kräht und deckt dann ein Huhn.

Samuel Spahn hat Feinmechaniker gelernt, arbeitet aber seit 1976 auf dem Fondlihof. In den 70er-Jahren traten die

Probleme der intensiven Landwirtschaft immer deutlicher zutage: Nitrate im Grundwasser, überdüngte Seen, das Artensterben. «1982 beschlossen wir, konsequent auf Bioproduktion umzustellen.» Pioniere seien sie damals nicht gewesen, wehrt er ab - die ersten bioorganischen Höfe waren bereits in den 50er-Jahren entstanden. Aber sie waren weit herum die Ersten. Der Fondlihof hatte sich in der alternativen Szene, die damals in der Stadt Zürich Fuss fasste, schnell einen Namen gemacht. Er belieferte den Chornladen, die Zähringergenossenschaft, bald auch die Rote Fabrik.

Der 58-jährige Spahn sagt: «Wer vor 1990 auf Biolandbau umstellte, tat dies aus Überzeugung.» Vieles musste man selbst erfinden. In den 80er-Jahren gab es noch kaum Pflanzenschutzmittel, die im Biolandbau einsetzbar waren. «Unkrautzüchter» war eine der netteren Bezeichnungen, welche er sich von andern Landwirten anhören musste. «Nestbeschützer» eine der weniger netten. Und waren alles Revoluzzer, die bei ihm auf dem Hof wohnten? Spahn lacht: «Wir waren sieben, ausser mir vor allem Lehrerinnen und Lehrer aus der Stadt Zürich. Wir waren links und wollten unsere Ideen umsetzen.» Es war die Zeit der Landkommunen. Zurück aufs Land, hiess die Devise.

Fünf wilde Jahre

Schwieriger als die Produktion war anfänglich die Vermarktung der Bioprodukte. Anita Lê, die 1988 auf den Fondlihof kam, sagt: «Wir mussten Abnehmer finden, die bereit waren, mehr zu bezahlen, weil die Produkte biologisch produziert wurden.» Samuel Spahn fügt an: «Wir haben schnell gelernt, uns nach dem Markt zu richten. Etwas, was den Bauern damals noch nicht beigebracht wurde.» So stellten sie die Milch-

produktion ein, bevor die Milchschwemme die Preise ins Bodenlose sinken liess. Als sie 1994 einen offenen Laufstall mit behornten Kühen einrichteten, war das eine kleine Sensation. «Viele Kollegen kamen vorbei, um zu schauen, wie so etwas aussieht.» Ein von Spahn selbst entwickeltes Flachsilo ermöglicht es den Rindern, sich selbst das Futter zu holen.

Die wilde Zeit der Fondli-Genossenschaft dauerte fünf Jahre. «Es gab sehr hohe Höhen und sehr tiefe Tiefen», sagt Spahn. Beide wolle er nicht missen. Der einstige Revoluzzer ist mittlerweile Gemeinderat der Grünen in Dietikon - einer der Parlamentarier, denen man zuhört, wenn sie sprechen. Selbst dann, wenn er im Kommunalen global denkt, was er sich selten verkneifen kann. Spahn ist Präsident der Zürcher Sektion der kämpferischen Bauerngewerkschaft Uniterre, die international ausgerichtet ist.

Spahn ist Idealist geblieben. In Zusammenarbeit mit dem örtlichen Vogelschutz hat er 400 Laufmeter Hecken angepflanzt, er legt Asthaufen und andere Kleinstrukturen an und hält eben diese Bilderbuchhühner der Pro-Specie-Rarasse Sussex, weil bei diesen die Männchen nicht als «unbrauchbar» vergast werden, sondern gutes Fleisch hergeben. «Da verdienen wir zwar weniger an den Eiern und weniger am Poulet. Aber das ist ein Luxus, den wir uns gönnen.» Als Belohnung für solche nicht durch Direktzahlungen abgolgten Zusatzleistungen sehe er seit kurzem in der Dämmerung gelegentlich ein Mauswiesel, und seit einigen Jahren singt im Frühsommer die Nachtigall - auf einem Landstreifen zwischen Dietikon und Spreitenbach.

Kleine Bioläden, grosse Migros

Samuel Spahn und Anita Lê sitzen hinter dem Haus im Schatten einer ausladenden Eiche und blättern wieder im



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 195'618
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 68'622 mm²

Prospekt des Migros-Bio-Supermarkts Alnatura. «Es ist klar, dass wir da vom Preis und Angebot her nicht mithalten können», sagt Anita Lê. Im Bio-Supermarkt stehen zurzeit fünf Apfelsorten zur Auswahl, im Fondlihof drei. Ein Kilo Gala-Äpfel kostet bei Alnatura 5.50 Franken, im Fondlihof einen Franken weniger. Umgekehrt kostet im Bio-Supermarkt das Kilo Poulet 20 Franken, im Fondlihof 29. Allerdings sind Vergleiche schwierig, weil Bioprodukte auf unterschiedliche Weise vermarktet werden.

Anita Lê sagt: «In den 90er-Jahren hatten wir die beste Zeit, dann stiegen die Grossverteiler in den Biosektor ein und die kleinen Bioläden hatten das Nachsehen.» Samuel Spahn ergänzt: «Biobauern wie wir haben den Markt geöffnet und wurden dafür nicht belohnt.»

Die bitteren Gedanken sind aber schnell vergessen. «Unsere Stärke ist, dass wir nah beim Kunden sind und schnell und flexibel etwas Neues ausprobieren können.» So wächst auf dem Fondlihof neben Brotgetreide und Viehfutter neuerdings auch Lein für Öl und Soja für die Tofu-Produktion. Im ehemaligen Kuhstall finden regelmässig Jazzkonzerte statt, bei denen Spahn gelegentlich selbst das Saxofon spielt. Und auf knapp 1,5 Hektaren Land bauen junge Leute und Familien aus der Stadt Zürich, die sich zur Gartenkooperative Ortoloco zusammengenommen haben, Gemüse an. Der Fondlihof kehrt zu seinen Wurzeln zurück.

www.biohof-fondli.ch

Datum: 13.09.2012

Tages-Anzeiger



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 195'618
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 68'622 mm²



Anita Lê und Samuel Spahn in der Obstplantage des Fondlihofes. Foto: Sabina Bobst